

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 89.

Neuenbürg, Montag den 9. Juni

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 20 P., monatlich 40 P.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 85 P., monatlich 45 P., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 P. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 P., für ausw. Inserate 12 P.

Amtliches.

Bekanntmachung, betr. die Aufnahme in die Gartenbauerschule zu Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. können in die mit der hiesigen Anstalt verbundene Gartenbauerschule wieder zwölf Zöglinge eintreten.

Zweck dieser Anstalt ist, junge Männer mit der Theorie und Praxis des ländlichen Gartenbaus bekannt zu machen.

Die Aufnahme erfolgt auf 1 Jahr und zwar unter folgenden Bedingungen:

- 1) die Aufzunehmenden müssen das 17. Lebensjahr zurückgelegt haben und das württembergische Staatsbürgerrecht besitzen,
- 2) vollkommen gesund und körperlich erstarkt sein, um die bei dem Gärtnereibetrieb vorkommenden Arbeiten anhaltend ausführen zu können,
- 3) im Lesen, Schreiben und Rechnen gute, im Zeichnen wenigstens einige Fertigkeit, auch genügende Befähigung zur Auffassung von gemeinverständlichen Lehrvorträgen haben.

Hierüber müssen sie sich bei der Aufnahmeprüfung ausweisen.

Borzugsweise Berücksichtigung bei der Aufnahme werden solche Bewerber finden, welche eine Lehrzeit in einer Gärtnerei erstanden, oder sich sonst mit Garten- oder Weinbau beschäftigt, oder eine Ackerbauerschule durchgemacht haben und hierüber die erforderlichen Ausweise vorlegen.

Von denjenigen Bewerbern, welche die Aufnahmeprüfung bestanden haben, werden die 6 besten und bedürftigsten als ordentliche Schüler, die folgenden 6 als außerordentliche aufgenommen.

Kost und Wohnung erhalten die Schüler frei, die ordentlichen auch den Unterricht, während die außerordentlichen hierfür ein Lehrgeld von 70 M. zu entrichten haben. Dagegen haben sämtliche Schüler alle in der Schule und beim Gartenbau vorkommenden Arbeiten zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen, den einjährigen Kurs vollständig mitzumachen.

Weiter besteht die Einrichtung, daß je nach Umständen bis zu 6 Gartenbauschüler, welche sich beim unmittelbar vorausgegangenen Jahreskurs durch Strebhaftigkeit und gutes Verhalten ausgezeichnet haben, ein zweites Jahr in der Schule verbleiben können, wobei sie Kost, Wohnung und Unterricht gegen ihre Arbeit, unter Umständen auch noch einigen Tagelohn erhalten können.

Die Bewerber werden aufgefordert, unter Darlegung ihrer bisherigen Laufbahn, sowie unter Anschluß einer Geburtsurkunde, eines Impfscheins, eines ärztlichen Zeugnisses über den Gesundheitszustand, gemeinderätlicher Zeugnisse über Heimatrecht, Prädikat und Vermögen, einer Urkunde über Einwilligung des Vaters, beziehungsweise Vormunds, auch, soweit sie im militärpflichtigen Alter stehen, unter Nachweisung eines Militärverhältnisses, sich spätestens bis Samstag, den 28. Juni d. J., schriftlich bei der unterzeichneten Stelle zu melden und sich sodann, wenn sie nicht durch besonderen Erlaß vorher zurückgewiesen werden sollten, zur Aufnahmeprüfung am Montag, den 7. Juli d. J., vormittags 7 Uhr hier einzufinden.
Hohenheim, den 23. Mai 1902. K. Institutsdirektion.
Strebel.

Kgl. Nachlassgericht Liebenzell.

In der Nachlasssache des **Johann Michael Käppler**, Fuhrmanns, werden die **Gläubiger** aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 1 Woche anzumelden und zu erweisen.
Den 7. Juni 1902. Vor.: **Breßm.**

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Güterrechtsregister Bd. 1. S. 18 wurde heute folgender Eintrag vollzogen:

Et. notariell geschlossenen Ehevertrags vom 21. April 1902 wurde zwischen **Emil Eugen Schöser**, Mechaniker zu Ottenhausen und dessen Ehefrau **Jacobine geb. Bürtle** vereinbart, daß die Verwaltung und Nutzung des Vermögens der Ehefrau ausgeschlossen sein und Gütertrennung gemäß §§ 1426—1431 B. G. B. stattfinden solle.
Den 6. Juni 1902. Oberamtsrichter **Doderer.**

Neuenbürg.

An die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung.

Unter Hinweis auf den Erlaß vom 14. Januar d. J. (Enzthäler Nr. 9) werden die Ortsbehörden für die Arbeiterversicherung darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Juli 1902 ab zu Cuißtungen über Alters-, Invaliden- und Kranken-Rentenzahlungen nur noch die neuen (braunen, grünen und gelben) Formulare benutzt werden dürfen. Die etwa noch vorhandenen alten Formulare sind zu vernichten. Neue Formulare sind im Bedarfsfall vom Oberamt zu beziehen.
Den 7. Juni 1902. K. Oberamt.
Amtmann **Krapp.**

Dampfstraßenwalze.

In der Zeit vom 10.—13. Juni d. J. werden die Verladeplätze des **Bahnhofs Neuenbürg** mit der Dampfwalze bearbeitet.

Hierauf werden Reiter und Begleiter von Fuhrwerken zum Zweck der Beobachtung besonderer Vorsicht bei Annäherung an die Dampfwalze hiemit aufmerksam gemacht.
Pforzheim, den 7. Juni 1902.

K. Württ. Eisenbahnbau-Inspektion.

Privat-Anzeigen.

Birtenfeld.

Ernst Brecht, Bautechniker,

empfiehlt sich im Anfertigen von

Bauplänen, Kostenboranschlägen, Baummessungen u. Abrechnungen zc.

□ Pünktliche und schnelle Ausführung zugesichert. □

Gewandter, jüngerer, solider

Kutscher

kann bis 1. Juli ds. J. eintreten. Offerten mit Photographie unter Angabe der Lohnansprüche zu richten an **Dr. Herlingers Lungenheilstanstalt, Schömberg D./A. Neuenbürg.**

Fuhrknecht-Gesuch.

Ein jüngerer, im Langholzführen durchaus bewandeter, solider Fuhrknecht, gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Rob. Bürtle,

Dampfsäge- und Hobelwerk, Pforzheim-Württhal.

Kinderwagen, Sportwagen,

Leiterwagen, Kinderstühle,

sowie alle Sorten **Korbwaren**

empfehlen zu äußerst billigen Preisen

Ludwig Rempp, Pforzheim

Blumenstrasse.



Reparaturen werden solid und billig ausgeführt.



Spier's Schuhwarenhaus, Pforzheim

6 Markt 6. Inh.: L. Loebenberg. 6 Markt 6.

Spier unterhält ca. 50 Verkaufsstellen in allen grösseren Städten Deutschlands!

Wir führen seit großes Lager, welches vom einfachsten derbsten Arbeitstiefel bis zum hochlegantesten Stiefel sortiert ist und sind in den Stand gesetzt, nicht nur dem verwichensten Geschmack Rechnung zu tragen, sondern es findet auch bei der Reichhaltigkeit des Lagers jeder aus bechrende Kunde selbst bei abnormem Fuß den richtigsten, passenden Schuh oder Stiefel.



Alleinverkauf der Triumphstiefel.

Größte Auswahl. Beste Preise.

Anprobe für Damen separat.

Eleg. Damen-Chic-Schuhe von M. 2.50 an.

Damen-Zug-, Knopf- u. Schnürstiefel von M. 4.— an bis M. 7.—.

Herren-Zug- und Schnürstiefel und Schuhe von M. 4.50 an bis M. 18.—.

Der Preis eines jeden Paares ist mit deutlichen Zahlen auf der Sohle vermerkt.



Umtausch gestattet. Feste Preise. Barzahlung. Telefon 959.



Für die Hh. Ortsvorsteher! Neue Formulare zu Straf-Mitteilungen

an das R. Bezirkskommando, bezw. an den Zivilvorstehenden der Ersatzkommission lit. A.-Z. II. der Verfügung des R. Min. d. Innern vom 5. Jan. 1899 (Min.-Amtbl. S. 1 ff.), sind vorrätig und empfiehlt solche zur gen. Abnahme

die Buchdruckerei z. Enzthaler.

Feldrennach. Suche zum sofortigen Eintritt einen zuverlässigen, tüchtigen

Knecht,

der im Langholzfuhrwerk bewandert ist, gegen guten Lohn.

Wilhelm Fauth

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Schömburg. Im ersten Jahre seines Bestehens hat der Verschönerungsverein Schömburg bereits Wesentliches in Erfüllung seiner Ziele geleistet. Zahlreiche Ruheplätze wurden in der Gemarkung Schömburg an geeigneten Plätzen aufgestellt. Die Fußwege nach den Nachbarorten und beliebten Ausflugsplätzen verjahren wir mit Begleitern. An mehreren Wegen des Ortes ließ der Verein Bäume pflanzen. Die Einrichtungen des Vereins sind polizeilich geschützt. In Ausführung begriffen sind der Ausbau eines Fußweges vom Unterdorf zur Langenbrander Höhe, sowie die Errichtung einer Schutzhütte auf der letzteren. Außerdem hat der Verein die Absicht, eine Karte von Schömburg und Umgebung herauszugeben; eine Beschreibung soll als Begleiter der Karte beigeheftet werden. In diesem Sommer veranstaltet der Verein eine Reihe von Freiluftkonzerten. — Aus vorstehendem ist ersichtlich, daß der Verein bestrebt ist, für die Schömburg auffuchenden Kranken möglichst nutzbringend zu wirken. Die ordentliche Generalversammlung des Vereins findet am 20. Juni, nachmittags 5 Uhr in dem Gasthof zur Linde statt.

Pforzheim, 4. Juni. Die Stadtverordnetenwahl in der II. Wählerklasse endete mit einem glänzenden Sieg der vereinigten bürgerlichen Parteien. Für deren Wahlvorschlag wurden insgesamt 702 Stimmen abgegeben, für den der Sozialdemokraten dagegen nur 55. Die Wahlbeteiligung war eine äußerst rege.

Pforzheim, 7. Juni. Gestern nachmittag ereignete sich wieder ein Baumunglück, und zwar diesmal an einem Neubau in der verlängerten Erbprinzenstraße. Bei Abnahme des Gerüsts stürzte eine drei Meter hohe Mauer, welche als Stützmauer für zwei Häuser bestimmt und bereits zwei Stockwerke hoch errichtet war, plötzlich ein, wodurch der Tagelöhner Karl Kunzmann von Npringen und der Maurer Gustav Sauer von Unterwiesheim von einer Höhe von 5 bis 6 Meter herabgeschleudert wurden. Kunzmann wurde an beiden Armen schwer verletzt, während Sauer am Rücken Quetschungen erhielt, sodaß beide ins städtische Krankenhaus verbracht werden mußten. Das Unglück soll durch vorzeitige Wegnahme der Sprieken erfolgt sein. Die Großh. Staatsanwaltschaft erwichen sofort am Plage und nahm die Unglücksstelle in Augenschein.

Pforzheim, 7. Juni. Ein Meteor zeigte sich gestern abend in der zehnten Stunde in nordöstlicher Richtung gegen den Wartturm. Dasselbe schillerte in mehreren Farben und hatte Kugelform. Man konnte das schöne Naturspiel eine kurze Zeit lang beobachten.

Deutsches Reich.

Der Reichstag erledigte am Donnerstag zunächst in zwei Lesungen das Vogelschutz-Abskommen. Abgeordneter Beck-Koburg sprach sein Bedauern aus, daß Italien dem Absommen nicht beigetreten sei. Dieses Bedauern teilten auch die folgenden Redner, die für Annahme der Konvention sprachen. Staatssekretär Graf Posadowsky erklärte, daß die vertragsschließenden Staaten bereit gewesen wären, die weitgehendsten Konzessionen zu machen, um Italien zum Beitritt zu veranlassen. Aber auch so wäre dies nicht gelungen. — Es folgte die dritte Lesung des Toleranz-Antrages des Zentrums. Dr. Bachem (Zentr.) drückte seine Freude über den ruhigen und sachlichen Gang der Verhandlungen aus, dankte allen denen, die dem Zentrum zum Zustandekommen des Antrages geholfen hätten und sprach die Hoffnung aus, daß auch der Bundesrat seine Bedenken gegen den Antrag fallen lassen werde. Nachdem in unerheblicher Spezial-Debatte die einzelnen Paragraphen nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen waren, fand auf Antrag des nationalliberalen Dr. Hieber eine namentliche Gesamt-Abstimmung über den Toleranz-Antrag statt, welche dessen Annahme mit 163 gegen 60 Stimmen ergab.

Der Kaiser brachte am Donnerstag bei dem Johanniter-Ordensfeste in der Marienburg einen Trinkspruch aus, in welchem er zunächst einen Rückblick auf die Geschichte des deutschen Ordens warf. Er sagte dann des weitern: „Ich habe schon einmal Gelegenheit genommen, in dieser Burg und an dieser Stelle zu betonen, wie die alte Marienburg, dies einstige Bollwerk im Osten, der Ausgangspunkt der Kultur der Länder östlich der Weichsel, auch stets ein Wahrzeichen für deutsche Aufgaben bleiben soll. Jetzt ist es wieder soweit: polnischer Uebermut will dem Deutschtum zu nahe treten und ich bin gezwungen, mein Volk aufzurufen, zur Wahrung seiner nationalen Güter.“ Die Rede des Kaisers schloß mit einem Hoch auf den Johanniter-Orden. Der greise König von Sachsen, er ist am 23. April 74 Jahre alt gewesen, ist in

Sybillenort schwer erkrankt. Zwar soll eine vorübergehende Besserung eingetreten sein; bei dem hohen Alter des Monarchen ist aber die höchste Gefahr nicht ausgeschlossen. Der König ist kinderlos.

In dem Wettkampf zwischen Panzerplatte und Geschütz hat angeblich das letztere gegenwärtig wieder einen Vorsprung gewonnen. Wie wenigstens eine Korrespondenz aus „zuverlässiger Quelle“ erfahren haben will, ist bei Krupp in Essen ein Geschütz von einer derartigen Durchschlagskraft hergestellt worden, daß es auch die stärksten Panzerplatten, wie solche von der Firma Krupp selber erzeugt werden, durchbohrt. Der Kaiser habe sich dies Geschütz bereits praktisch vorführen lassen und Herru Krupp verpflichtet, es ausschließlich für die deutsche Armee zur Verfügung zu stellen.

Die Beseitigung der Fremdwörter aus den Schulen und Unterrichtsplänen hat der preussische Kultusminister gefordert. Zum Teil ist die Forderung auch bereits erfüllt. Statt Geometrie heißt es „Raumlehre“, aus Geographie ist „Erdbunde“, aus Physik ist „Naturkunde“ und aus der Botanik „Pflanzenkunde“ geworden. Nur ein Unterrichtszweig hat bisher allen Versuchen seine Benennung zu verweigern, Widerstand geleistet. Es ist die Chemie. Eine passende sinngemäße Uebersetzung des aus dem Ägypten der Pharaonen zu uns gekommenen Wortes ist noch nicht gelungen. Um die Schwierigkeit voll zu machen, spricht man bekanntlich von einer organischen und anorganischen Chemie. Bei der Festsetzung der Unterrichtspläne für das neue Lehrprogramm an den Berliner Gemeindeschulen, wie es vornehmlich aus der Schulkonferenz hervorgegangen ist, soll auf die Bestimmung des Ministeriums, Fremdwörter zu vermeiden, besonders Rücksicht genommen werden. Bei der Chemie aber sieht man vorläufig noch hilflos fest.

Karlsruhe, 31. Mai. Das Ministerium des Innern hat zur wirksameren Verhütung von Mißbräuchen beim Viehhandel, sowie zur Bekämpfung von Krankheiten der Pferde und des Rindviehs eine Verordnung erlassen, wonach sämtliche Personen, welche den Handel mit Pferden oder Rindvieh gewerbsmäßig betreiben, vom 1. Juli d. J. an verpflichtet sind, ein Verzeichnis zu führen, in welches jedes gekaufte oder verkaufte Pferd oder Stück Rindvieh unter besonderer Nummer einzutragen ist. Dieses Verzeichnis ist in Buchform anzulegen, muß dauerhaft

Neuenbürg. 1400 Mk.

sind sofort gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.

Armenpflege.

Eine große Partie Wein- und Champagnerflaschen

billigst abzugeben. Leutnant Glien, Schömburg.

Neuenbürg.

Eine Heuschäuer

sucht zu pachten. Fuhrmann Gierbach, Neuenbürg.

Milch

ist zu haben bei Friedrich Schmid, Vorstadt.

Göppinger

Geld-Lotterie-Lose à 1 Mk.

zu haben bei C. Meeh.

Mit Windeseile

hat sich die feinste Blumenseife mit der Liste à 25 Pf. von der Präzisions-Parfümerie Berlin liberal Freunde erworben! Eine wirklich milde, vorzügliche Toiletteseife: Acht zu haben in der Apotheke in Neuenbürg und Herrenath.



gebunden und mit Seitenzahlen versehen sein. Das Bezirksamt hat die Seitenzahl auf der ersten Seite zu beurkunden und es darf weder ein Blatt aus dem Verzeichnis herausgenommen, noch ein neues Blatt eingeklebt werden. Nicht in Baden wohnende Händler mit Pferden und Rindvieh, welche aber in Baden Geschäfte treiben, sind hinsichtlich jeder Erwerbung oder Veräußerung im Großherzogtum zur Führung dieses Verzeichnisses verpflichtet. Sie haben bei Ausübung ihres Gewerbes in Baden dieses Verzeichnis mit sich zu führen und außerdem, wenn sie Märkte besuchen, der Ortspolizeibehörde mitzuteilen, an welche Personen und wie viel Stück Pferde und Rindvieh sie veräußert haben. Das Verzeichnis ist mindestens ein Jahr lang aufzubewahren und auf Verlangen jederzeit den Polizeibehörden und den von ihnen damit betrauten Organen, sowie den beamteten Tierärzten zum Zweck der Kontrolle vorzulegen.

Deutscher Schiffsverkehr in Neapel. Die außerordentliche Zunahme des deutschen Schiffsverkehrs in Italien erfährt anfang dieses Monats wiederum eine charakteristische Beleuchtung durch den Umstand, daß in einem Zeitraum von nur 2 Stunden 4 deutsche Schiffe mit zusammen mehr als 36000 Tonnen Gehalt in Neapel einliefen, nämlich der Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie und die Dampfer „Barbarossa“, „Aller“ und „Trade“ vom Norddeutschen Lloyd. Zu derselben Zeit lagen nur 3 englische Schiffe im Hafen, welche zusammen noch nicht 14000 Tonnen Gehalt aufwiesen.

Strasbourg, 5. Juni. Die früher ziemlich unbeachtet gebliebene Erdölindustrie im Unterelsaß hat in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen, wie jeder, der von Wallburg nach Wörth fährt, an den zahlreichen von der Bahn aus sichtbaren Bohrtürmen wahrnehmen kann. Sowohl bei den Bohrungen, als auch in den Raffinerien kommen die neuesten Fortschritte der Technik zur Anwendung. Die Förderung betrug 1876 nur 576 Tonnen, i. J. 1900 dagegen 22596 Tonnen. An Qualität steht das unterelssäßige Petroleum dem amerikanischen kaum nach. Die Erdöl führenden Mergel erreichen stellenweise eine Mächtigkeit von über 500 m und schließen 2—5 m mächtige Sandlager oder schwammartig mit Erdöl getränkte Sande ein. Diese wurden früher zu Tag gefördert und einem Destillationsprozeß unterzogen. Jetzt wird das Rohöl durch Bohrflöcher mittels Abspumpen gefördert. Diese Industrie beschäftigt ein zahlreiches Arbeiterpersonal. Die Asphaltförderung ergab 1900: 6988 und 1901: 5462 Tonnen. — Die Rheinschiffahrt unterhalb Strasbourg hat seit 1894 eine bedeutende Zunahme erfahren. In dem genannten Jahr betrug nämlich die Zufuhr nur 77830 Tonnen, 1895 bereits 153940 Tonnen und 1896 334646 Tonnen. Im abgelaufenen Jahr erhöhte sie sich auf 486000 Tonnen, also auf das Sechsfache im Vergleich zu 1894. Ein weiteres Anwachsen ist mit Sicherheit zu erwarten, wenn nach erfolgter Rheinregulierung der Schiffsverkehrsverkehr den größten Teil des Jahres hindurch ohne Unterbrechung fortgeführt werden kann.

Die schweren Gewitter, welche am letzten Mittwoch und Donnerstag über den nördlichen Schwarzwald herniedergingen, haben Herrn Wies besonders stark heimgesucht. Blitz und Donner gingen unaufhörlich und vielfach zusammenstreichend über den Ort bei strömendem Regen hernieder. Der kleine, etwa meterbreite Bach, welcher von Sand aus durch die Wiesen Forbach zuließ, schwoll in kurzer Zeit so sehr an, daß er in einer Breite von 20—25 Meter auf Herrenwies mit starker Gewalt zufließte und die Häuser, welche die Thalsole sperren, ernstlich zu bedrohen schien. Das Vieh stand in kurzer Zeit bis über die Knie im rasenden Wasser und konnte nur mit Not gerettet werden. Die vom Wasser mitgeführten Steine und Sandablagerungen bedecken die betroffenen Gärten Fußhoch, sodaß die Anpflanzungen völlig vernichtet sein dürften. — In Durmesheim bei Karlsruhe fuhr der Blitz an der Kirche herab und betäubte 2 Männer, von denen einer lange besinnungslos blieb. — Bei Durlach hat das Gewitter schweren Schaden angerichtet. Die Hagelkörner hatten die Größe von Nüssen. Viele Feldfrüchte sind total ver-

nichtet. Das wenige Obst, das von dem Frost und der nachfolgenden Bitterung noch übrig geblieben, ist jetzt vernichtet. Seit langen Jahren ist ein solches Unwetter nicht erlebt worden. — In Gernsbach tobte das Wetter ebenfalls arg. In Gestalt von Tauben- ja Hühnereiern fielen die Eisklumpen und Kugeln nieder. Fenster-scheiben gingen an allen Ecken und Enden in die Brüche. In Feld und Garten sieht es trostlos aus. Ueber 2 Stunden lag alles unter der eisigen Schloßendecke.

Württemberg.

Das Regierungsblatt Nr. 17 vom 7. Juni enthält eine Bekanntmachung des k. Staatsministeriums, betr. die Formen des schriftlichen Geschäftsverkehrs der Behörden untereinander und mit dem Publikum. — Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betr. den Verkehr mit Diphtherieserum in den Apotheken.

Stuttgart, 7. Juni. Anlässlich des in diesen Tagen stattfindenden 25jährigen Jubiläums des Württ. Kriegerbundes sind mit dem heutigen Tage eine größere Anzahl Verleihungen von Orden und Ehrenzeichen an die Mitglieder des Präsidiums, die Einzelmitglieder, Ehrenmitglieder und Bezirksobmänner des Bundes, sowie an hervorragendere Vorstände militärischer Vereine erfolgt. Der Fremdenzufluß ist heute schon ein ganz bedeutender. Die Eisenbahnverwaltung hat zur Bewältigung des Verkehrs alle notwendigen Maßnahmen getroffen.

Stuttgart, 7. Juni. In der Angelegenheit des Ausstandes der Straßenbahnen hat das hiesige Amtsgericht entschieden: Der Antrag der Stadtverwaltung, daß die Stadt die Straßenbahn in eigene Regie übernehme, wird unter Zurückweisung der Kosten an die Antragstellerin abgewiesen. Die Festsetzung des Streikwertes bleibt späterer Beschlußfassung vorbehalten.

Stuttgart, 7. Juni. Der Straßenbahnstreik ist thatsächlich beendet. Infolge der gestrigen öffentlichen Erklärung der Direktion, daß sie diejenigen streikenden Angestellten, die sich persönlich um Wiederanstellung bewerben, wieder anstellen werde, soweit nach den Einstellungen anderer Schaffner und Führer noch Platz für sie vorhanden sei, haben sich heute so viele bisher streikende zum Wiederantritt des Dienstes ohne Bedingungen gemeldet, daß die Direktion in der Lage ist, den vollen Betrieb sofort wieder aufzunehmen. Die Stuttgarter Bevölkerung, die unter dem Streik teilweise schwer gelitten hat, atmet erleichtert auf. Ein Rückblick ist aber jetzt umso mehr geboten, als die Sache noch das eine oder andere Nachspiel haben dürfte. Von Berlin gekommene Agitatoren hatten den Straßenbahnern weiß gemacht, wenn die Stuttgarter Straßenbahnverwaltung drei Tage lang den Betrieb einstellen müsse, so werde die Stadt die Straßenbahn übernehmen und alle Forderungen der Angestellten bewilligen. Diesen falschen Behauptungen schenkte die Mehrheit der Angestellten leider Gehör und stellte Forderungen auf, die zum Teil bald wieder zurückgenommen wurden, aber die Verhandlungen von vornherein erschweren mußten. Wenn sich die Direktion die Zugehörigkeit ihrer Angestellten zum allgemeinen Verband verbot, so that sie das offenbar in der Erkenntnis, daß gerade dieser Verband ihr immer wieder Ungelegenheiten zu bereiten suche. Nunmehr traten andere Dinge in die Erscheinung, die treugebliebenen Schaffner und Führer wie die Neuangestellten, ebenso aber auch das fahrende Publikum wurden mit Beschimpfungen, Schlägen und Steinwürfen seitens einer gewissen Bevölkerungsklasse traktiert und die zum Beginn dieser Streikundgebungen recht zahme Polizei hatte selbst schwer zu leiden. Es ist bedauerlich, daß die Polizei nicht schon am 2. Tage die öffentliche Warnung ergehen ließ, die am 6. Tage ihre Wirkung that. Bedauerlich ist auch, daß der Stuttgarter Gemeinderat in einer Weise über die Straßenbahndirektion herfiel, die alles mögliche verriet, nur nicht eine Kenntnis des Gesetzes und ein inneres Gerechtigkeitsgefühl. Die Herren Juristen auf dem Rathhause hätten sich sagen können und müssen, daß ihr Antrag auf Uebernahme der Straßenbahnen in städtische Regie von den Gerichten abgewiesen werden

mußten, wie es inzwischen auch geschehen ist. Sie mußten sich sagen, daß es ungerecht sei, einerseits der Straßenbahn zu befehlen, zu gewissen Stunden den Betrieb einzustellen und andererseits der Direktion einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie den Betrieb nicht vollständig aufrecht erhalten habe. Unklug war es auch, den streikenden Straßenbahnern unter der Hand Versprechungen zu machen, die jetzt wenigstens für diejenigen, die keine Wiederanstellung finden können, auf Kosten der Stadt werden wohl oder übel eingelöst werden müssen. Kurz: es sind sehr viele Fehler gemacht worden und es wäre zu wünschen, daß diejenigen, die die Urheber dieser Fehler sind, nun auch allein die finanziellen Folgen tragen müßten. Leider besteht hierfür geringe Aussicht.

Schwenningen, 7. Juni. Ein vorgestern nachmittag mit dem 4-Uhrzug von Rottweil nach Schwenningen fahrender Rekrut, welcher in Rottweil bei der Generalmusterung war, zog aus reinem Uebermut an der Rolleine, wodurch der Zug rasch zum Stehen gebracht wurde und nicht geringe Aufregung unter den Passagieren hervorrief. Der Bursche verließ in Rülpshausen den Zug und eilte davon, wurde jedoch eingeholt und hierher gebracht, wo er seiner Bestrafung entgegensteht.

Ausland.

Bei den Lemberger Straßenkämpfen der letzten Tage wurden 40 Infanterie-Soldaten und Wachleute leicht, 2 Wachleute schwer verwundet. Außerdem befinden sich im Militärhospital 11 verwundete Husaren, von denen einer schwerlich aufkommen dürfte. 33 Husarenpferde sind durch Steinwürfe dienstuntauglich geworden.

Wien, 7. Juni. Eine Mitteilung der „Polit. Corresp.“ aus Petersburg bestätigt, daß der Zar bei Reval am 4. August mit dem Kaiser eine Begegnung haben wird. Beide Kaiser werden den russischen Seemannövern beiwohnen.

London, 7. Juni. Aus New-York wird berichtet: Der Grubenausstand in Pennsylvanien hat ungeheure Ausdehnung angenommen. Augenblicklich streiken 150000 Arbeiter, die Hälfte der ganzen Arbeiterschaft, Handel und Industrie sind lahm gelegt. Die Eisenbahn-Angestellten sind ohne Arbeit.

Newyork, 7. Juni. Aus Fort de France wird gemeldet, daß ein neuer Ausbruch des Mont Pelée am 6. d. M. stattgefunden hat. Eine feurige Wolke ging nieder. Man hat festgestellt, daß die vulkanischen Ausbrüche mit dem Mondwechsel zusammenhängen. Die Schiffe berichten, daß die See sehr bewegt war.

Die Kosten des Burenkrieges werden auf Grund der Veröffentlichungen des englischen Kriegsministeriums auf 3450 Millionen Mark bis Ende März d. J., also für die ersten 30 Monate, berechnet. Hiervon sind 3130 Mill. Mark unmittelbar für die Armee in Südafrika verwandt worden, 320 Millionen Mark für Nebenausgaben. Der Aufwand für den Mann und Tag betrug 1870/71 auf deutscher Seite 5 M., bei der englischen Armee in Südafrika 17 M. Der südafrikanische Krieg ist überhaupt, wie im „Militär-Wochenbl.“ heißt, der teuerste Krieg, der je geführt ist. Die Opfer an Menschen, die England im südafrikanischen Kriege hat bringen müssen, um diese Aufgabe in Angriff nehmen zu können, zählt eine vom Kriegsministerium ausgegebene Generalübersicht über die Kriegsverluste auf. Darnach hat England zu verzeichnen: an Toten 1072 Offiziere und 21942 Mann, an inzwischen verstorbenen und dauernd dienstuntauglichen Invaliden 6387, an Kranken und Verwundeten 69057. Der englische Gesamtverlust beträgt somit 97477 Mann.

Pietermaritzburg, 7. Juni. Schalk Burger, der heute bei dem Gouverneur von Natal zum Frühstück geladen war, besuchte die Konzentrationslager und ermahnte die Bürger, sich in ihre Lage zu schicken, die Vergangenheit zu vergessen, zu vergeben, den Uebergabedingungen gemäß zu handeln und zum Wohle Südafrikas zu wirken.



Vermischtes.

Es ist in Stadt uff de weite Welt,
Die mer so wie mei Frankfurt gefallt!
Es will mer net in mei Kopp ene!
Wie kann nur a Mensch net von Frankfurt sei!

Friedrich von Stolze, von dem diese launigen Zeilen stammen, hätte seine helle Freude dran, wenn er sähe, wie dem Radler und Automobilfahrer der Weg zu seinem lieben Frankfurt durch G. Freitag's Radfahrer-Latte (Preis M. 1.35, Verlag von G. Freitag & Berndt Wien VII/1), reicht von Koblenz bis Karlsruhe, von Saarbrücken bis Heilbronn und enthält von bedeutenden Orten außer den schon genannten noch Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Mannheim, Heidelberg, Worms, Speyer, Karlsruhe etc. Klar und deutlich, alles Ueberflüssige vermeidend, dafür genau alles verzeichnend, was der Fahrer braucht, ist die Karte unseres Erachtens jeder anderen, auch der vielgepriesenen Proviertarte, überlegen. Gleichzeitig mit Blatt 17 erscheint dessen Anschlag nach Süden: Nr. 22 Straßburg — Karlsruhe — Stuttgart — Ulm — Basel — Bodensee zum selben Preise und in gleich vorzüglicher Ausführung, während schon früher Nr. 12 (Nördl. Rheinland, Köln, Aachen etc.), dann Nr. 13 (Süd-Bayern, 14, 15, Sachsen und Nord-Böhmen, 26. Ost-Schweiz und West-Tirol, 27. Ost-Tirol, 24.—28. und 30 (übriges Oesterreich), 29. Nord-Italien erschienen sind.

Ueber die Ursache der plötzlichen Vernichtung alles Lebens in St. Pierre auf Martinique schreibt der amerikanische Geologe Verill: „Im Gegensatz zu den Lehrern in den Handbüchern der Geologie bin ich stets der Meinung gewesen, daß die Hitze allein genügt, um die Zerlegung des Wassers in Wasserstoff und Sauerstoff zu bewirken, wenn das Wasser plötzlich mit hocherhitzter Lava in Berührung kommt. Handelt es sich nun um Seewasser, so wird in gleicher Weise das Chlor von Natrium getrennt. Werden solche Gase plötzlich mit großer Heftigkeit herausgeschleudert und explodieren in der Luft über dem Krater, so werden genau dieselben Wirkungen hervorgerufen, wie man sie in so ungewöhnlichem Maße auf Martinique beobachtet hat. Die meisten Menschen wurden sicherlich durch die urplötzliche Explosion eines ungeheuren Volumens von Wasserstoff und Sauerstoff getötet, das auch den Grund abgibt für das rasche Brennen des Fleisches und der Kleider, wie der Gebäude und Schiffe. Das Chlor verband sich gleichzeitig mit einem Teile des Wasserstoffs zu Chlorwasserstoff, einem giftigen und ersüßenden Gase, das noch alles tötete, was bei der Explosion mit dem Leben davon gekommen war.“

Jubiläum eines — Radauspielzeugs. Im Jahr 1877 wurde aus Paris unter dem Namen „Cri-Cri“ ein Spielzeug nach Berlin eingeführt, welches aus zwei mit einer kräftig wirkenden Feder verbundenen Blechplatten bestand, die man mit einem Druck des Fingers aufeinander schnellen ließ und so ein knackerndes Geräusch verursachte. Die Benutzung der Cri-Cris gestaltete sich bald zu einer förmlichen Landplage: Tausende, Erwachsene und Kinder, kauften das eigenartige Spielzeug, und auf den Straßen, in Restaurants, in Theatern und in den Schulen verursachten diese klappernden Instrumente einen Lärm, der geradezu unerträgliche Zustände herbeiführte. Die Polizei sah sich schließlich genötigt, gegen diesen Unfug energisch vorzugehen und verbot die Benutzung der Cri-Cris, wie auch den Verkauf derselben. Jede Uebertretung der Polizeiverfügung wurde mit Strafmandaten belegt. Jetzt, nach 25 Jahren, taucht der Artikel plötzlich von neuem in Berlin auf und in den Schaufenstern verschiedener Papiergeschäfte ist dieser „neueste Pariser Radau-Artikel Cri-Cri“ wieder ausgehängt. Hoffentlich wird die Polizeibehörde diesmal von vornherein gegen den Unfug einschreiten. Auch in Stuttgart war damals der Cri-Cri Unfug kolossal verbreitet. Man fand keine Zuflucht mehr vor diesem abscheulichen Geräusch. Freilich als Knabe machte es einem je toller desto mehr Vergnügen. Das polizeiliche Verbot wirkte übrigens sofort.

In Weitnau bei Todtnau im badischen Schwarzwald fand dieser Tage eine Hochzeit statt. Die Braut war Fräul. Wihler z. „Lamm“ in Schlechttau und der Bräutigam der Löwenwirt Herrmann von Weitnau. 500 Personen beteiligten sich an deren Hochzeitessen; aber für

600 war gedeckt. Das ganze Gasthaus war bis unter das Dach für die Festgäste eingeräumt. Auf etwa 40 Fahrwerken kamen die auswärtigen Gäste angefahren. Der Tanzboden war im Freien errichtet und eine etwa 15 Mann starke Musikkapelle spielte auf demselben zum Tanze auf. Die schönen Trachten sollen dabei ein buntes Bild geboten haben. Zur Zubereitung des aus 12 Gängen bestehenden Festmahles waren in der Küche 2 Köche und 6 Köchinnen thätig; 2 Metzger waren mit dem Herrichten des Fleisches und der Zubereitung der Würste beschäftigt. Verzehrt wurden 3 Zentner Ochsenfleisch, 4 Schafe, 3 Kälber, 3 Schweine, 200 Bratwürste nebst einem Zentner Nudeln und ungezählten Kuchen, sowie sonstigem Dessert. Zur Befuchtung der Rehlen dienten 1500 Liter offener Wein; hierzu kamen noch Flaschenweine. Sämtliche Teilnehmer sollen von der Bewirtung und Bedienung, sowie dem ganzen Verlauf des Festes hoch befriedigt gewesen.

(Humoristische Gerichtsizene.) Eine ergötzliche Szene soll sich, so versichert das Mainzer Tageblatt, leßthin an einem Amtsgericht Heßens thätjächlich abgespielt haben. In der Prozeßangelegenheit eines Händlers war dessen Sohn zur Vernehmung geladen worden. Als aber der etwa 14 Jahre alte Junge bei seinem Aufruf im Saal erschien, brach eine unbändige Heiterkeit los und selbst der Richter hatte große Mühe, ernst zu bleiben. Der Junge sah aber auch zu tomisch aus. Sein schwächliches Körperchen verschwand fast unter einem großen, weiten Gehrock, der bis auf die mit riesigen Stiefeln bekleideten Füße herabfiel. In den gleichen Dimensionen waren die Hosen, der Kragen und der unförmliche Hut gehalten. Außerdem trug der sonderbare Zeuge einen Mordstock in der Hand. Auf die entrüstete Frage des Vorsitzenden, wie er sich unterstehen könne, in einem solchen Auszug vor Gericht zu erscheinen, meinte der arme Junge schüchtern, das stände doch in der Ladung vorgeschrieben. Allgemeines Erstaunen. Der Kleine aber schürzte den langen Kermel zurück und suchte eine Weile eifrig in den tiefen Taschen herum, bis er endlich tief aufatmend die Ladung zum Vorschein brachte und mit triumphierender Miene auf die Worte zeigte, welche ihm befohlen: „In Sachen Ihres Vaters.“

(Ein achtzehnjähriger Bigamist.) Aus New-York wird berichtet: „Der 18 Jahre alte Cyrus Rockwood wurde dem Richter Kostland wegen Doppelhehe vorgeführt. Der Knirps schien sich des Ernstes der Situation gar nicht bewußt zu sein. Die erste Gattin, die 15 Jahre alte Amelia Tanner, habe er aus Liebe geheiratet, und die zweite Frau, die 16 Jahre alte Ella Hegemann, sei ihm „im Spaß“ angetraut worden. Beide Trauungen wurden von Geistlichen vollzogen, die den Pärchen keine Hindernisse bereiteten. Vor 2 Jahren wurde die erste Ehe der Kinder geschlossen. Rockwood und Amelia Tanner brannten mit 25 Cents durch und begaben sich nach Summit, woselbst sie getraut wurden. Nach der Heimkehr lebten sie getrennt. Zum zweiten Male verheiratete sich Rockwood im Januar dieses Jahres. Er traf Ella Hegemann und einige Freunde auf der Straße. Der Vorschlag, sich trauen zu lassen, wurde von ihm angenommen und sie begaben sich zu einem Geistlichen, welcher den Knoten knüpfte. Die Eltern der beiden Mädchen haben die Gerichte ersucht, die Trauungen für ungültig zu erklären. Sollte dies geschehen, so wird das Wirtschlein auf freien Fuß gesetzt werden.“

[Kasernenhofblüte.] „Einjähriger, Sie sind ja Dichter? Da könnten Sie einmal die Schönheit des Klimmzuges besingen!“ — „Kulecke, Kulecke! Griffe sollen Sie machen und nicht Nägel zu meinem Sarge!“ — „Einjähriger, scheiden Sie nicht so ein verzweifelt Gesicht, wie Hannibal an der Leiche Portas.“ — „Kerl, das soll Laufftritt sein? Man meint ja, Sie schlichen zum Standesamt!“

[Schlau.] „Aber, Herr Professor, weshalb ließen Sie denn Ihre reizende Nichte im Examen durchfallen? Sie galt doch als gut bechlagen!“ — „Weil ich sie heiraten will!“ („Jl. Bl.“)

[Aufrichtig.] Vater: „Jetzt jage mir einmal Frisichen: Wer hat denn heute am meisten in der Schule gewußt?“ — Fris, „Der Herr Lehrer.“ [Ausrede.] Richter: „Wie kommen Sie dazu, einen Band Schiller zu stehlen?“ — Angeklagter: „Na, ich dachte, weil Schiller Gemeingut des Volkes ist.“

[Stimmt.] Mutter: „Das könnte mir gefallen. Du brennst Dir wohl gar das Haar und schminst Dir das Gesicht.“ — Tochter: „Ja, Mamachen, umgekehrt kann ich's doch nicht machen.“

Mutmaßliches Wetter am 10. und 11. Juni.
(Nachdruck verboten).

Durch einen neuen von Nordwesten gekommenen und über dem nördlichen England, der ganzen Norbys und Dänemark ausgebreiteten Luftwirbel von 750 mi der seinem gleich tiefen, inzwischen nach Estland und Wolhynien gewanderten Vorgänger nachfolgen wird, in der Hochdruck im Südwesten Europas auf nur wenig über Mittel abgeklacht worden. Doch sind von Westen her alsbald wieder die Vorposten eines Hochdrucks in Irland zu erwarten. Demgemäß ist für Dienstag und Mittwoch bei verhältnismäßig kühler Temperatur größtenteils bewölkt und auch zu mehrfachen Niederschlägen geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

London, 8. Juni. Der heute in der St. Pauluskathedrale aus Anlaß des Friedensschlusses gefeierte Dankgottesdienst machte einen großen Eindruck auf die Anwesenden. In der bis zum äußersten gefüllten Kathedrale waren alle Großen des Landes, die Offiziere des Heeres und der Marine in Uniform zugegen. Die Majestäten begaben sich in offenem Wagen ohne Eskorte, nur mit wenigen Vorreitern, nach der Kathedrale. An der Templebar, am Eingang in die City, wurden sie durch den Lordmayor und die Sheriffs empfangen. Ersterer überreichte das Schwert der City dem König, der es erfaßte und dann dem Lordmayor übergab. Die Majestäten setzten hierauf die Fahrt nach der Kathedrale fort. Der Lordmayor und die Sheriffs fuhren dem kgl. Wagen voraus. Am Hauptthore wurden die Majestäten von den Geistlichen mit dem kirchlichen Chor empfangen und betreten dann unter den Klängen eines Choralis die Kirche. Nachdem die Majestäten Platz genommen, begann der Gottesdienst mit mehreren Dankesliedern, worauf der Bischof von London die Predigt hielt. Den Schluß des Gottesdienstes bildete der Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott“ und des Nationalliedes. Der König, der Feldmarschallsuniform trug, wurde von der in den Straßen angesammelten Menge überall herzlich begrüßt.

London, 8. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria: Der ganze Stab der Transvaalregierung, deren letzter Sitz Rhensfort war, ergab sich mit 50 Mann der Bedeckung. Die Uebergabe der Buren in Standerton am 5. und 6. ds. wurde von Louis Botha beaufsichtigt. Sie ging in vollkommener Ordnung und mit militärischer Präzision vor sich. Hamilton drückte in einer kurzen Ansprache die Bewunderung aus, die die ganze britische Nation für den von den Buren geführten gewaltigen Kampf fühlte und sprach die Hoffnung aus, daß die Briten's getrene Untertanen des Königs werden.

London, 8. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Wolwehoel vom 5. ds.: Van Nieerks und Van Dermerres Kommandos ergaben sich General Elliot, der ihnen mit seinem Stabe entgegenging und sie auf freiem Felde in der Nähe von Bredepoortstraf. Elliot gab den Buren in einer Ansprache Erklärungen über die Art, wie zunächst für ihren und ihrer Familien Unterhalt gesorgt würde, ritt dann mit Dewet nach der Station, wo die Buren, die zu Pferde waren, die Waffen niederlegten. Es ergaben sich 185 Mann mit 157 Gewehren. Der General verlas ein Telegramm des Königs, worin den Buren eine glückliche Zukunft gewünscht wird.

Fort de France, 8. Juni. Gestern erfolgte ein neuer furchtbarer Ausbruch des Mont Pelée. Fort de France blieb mehrere Stunden lang in Dunkelheit gehüllt. Das Gelände von Morneroupe wurde mit heißem Schlamm bedeckt. Eine Anzahl Fischer werden samt ihren Booten vermisst.